

## MÄHRISCHE JUDEN IN DER ÖSTERREICHISCH- UNGARISCHEN MONARCHIE 1780-1918

Nicht ohne Absicht wurde der Veranstaltungsort für die Tagung zum Thema „Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie“ gewählt: Nikolsburg (Mikulov) war zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert der Sitz des jüdischen Landesrabbiners. Seit Januar 1999, als am Regionalmuseum Nikolsburg das „Dokumentationszentrum des mährischen Judentums“ gegründet wurde, ist die Stadt ein Zentrum der Forschung für die Geschichte der Juden in Mähren und Schlesien. Das vom 24. bis 25. Oktober 2000 vom Staatlichen Bezirksarchiv in Nikolsburg vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut in Wien, der Heimatkundlichen und Museumsgesellschaft in Brunn (Brno) und vom Regionalmuseum in Nikolsburg veranstaltetes XXVI. Nikolsburger Symposium fand in den Räumen des ehemaligen Dietrichsteinischen Schlosses einen würdigen Rahmen. Die Tagung ist Teil des Projekts „Jüdisches Mähren, jüdisches Brunn“, das am 18. Dezember 2000 mit zwei Ausstellungen in Brunn und anderen kulturellen Aktivitäten fortgesetzt wurde.

Eingangs bot Helmut Teufel (Aschaffenburg) eine diachrone Einsicht in den Forschungsstand der mährisch-jüdischen Geschichtsschreibung, wobei er sich auf die wichtigsten Wissenschaftler und Quellensammlungen konzentrierte, wie z. B. die

Sammlung von Juden-Gesetzen und Verordnungen des Hieronymus von Scari (1835). Teufel erwähnte die nahezu vergessene Geschichte der Juden im mährisch-schlesischen Raum von Christian d'Elvert (1895) sowie die bis heute für jeden Forschenden unentbehrliche Edition „Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien“ von Gottlieb Bondy und Franz Dworsky (1906) und ihre tschechische Parallelausgabe, wobei er auf den unausgewogenen Charakter der letztgenannten Publikation und die vernichtende Kritik von Bertold Bretholz an dieser hinwies. Ausführlicher wurde dann der Zeitraum ab dem Ende der zwanziger Jahre behandelt, was dem Stand der Forschung insofern gerecht wurde, als in diesen Jahren der Höhepunkt der mährisch-jüdischen Geschichtsschreibung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik erreicht wurde. In diesem Zusammenhang wurden die Verdienste von Gelehrten wie Bertold Bretholz, Samuel Steinherz und Hugo Gold hervorgehoben, die bis heute die Basis der jüdisch-mährischen Geschichtsschreibung darstellen und trotz gewisser Mängel von großer Bedeutung sind, konnten diese Autoren noch Quellen heranziehen, die heute verschollen sind.

Klaus Lohrmann (St. Pölten) analysierte die Toleranzpatente für Juden in den deutschen und böhmischen Erbländern und zeigte deren unterschiedliche, überwiegend ökonomisch motivierten Gründe. Er betonte die bis heute nicht deutlich erkannte Diskrepanz zwischen den Absichten der Toleranzpolitik der Regierung – die diese als Mittel zum besseren wirtschaftlichen Nutzen der Juden einsetzen wollte – und den konservativen jüdischen Kreisen, die in Opposition zur Regierungspolitik standen. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Referent dem jüdischen Schulwesen, das eines der Leitthemen der jüdischen Toleranzpatente darstellte und ein gewisses Konfliktpotential in sich barg, was in Ungarn in einen Boykott des Josephinischen Schulwesens mündete. Die jüdische Gesetzgebung war auch das Thema des Beitrags von Vlastimil Svěrák (Iglau/Jihlava), der sich leider auf die bloße Aufzählung Juden betreffender und im Reichsgesetzblatt und Landesgesetzblatt veröffentlichter Gesetze beschränkte, ohne die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenhänge aufzuzeigen, in denen diese standen. Der von ihm vorgestellte Versuch, sämtliche in beiden Gesetzessammlungen publizierten, die Juden in Mähren betreffenden gesetzlichen Normen vollständig zu erfassen, verdient ohne Zweifel Anerkennung, wäre jedoch eher ein Thema für eine eigenständige Publikation.

Janusz Spyra (Ciezsyn, Polen) zeigte die spezifischen Auswirkungen der Reformen Josefs II. auf Schlesien und strich deren Einfluß auf die dortige jüdische Bevölkerung heraus, die in Folge der Reformen wuchs, was wiederum Veränderungen der sozialen Strukturen verursachte. Im Zentrum des Referats von Lenka Matušíková (Prag) standen die Archivquellen zur Geschichte der mährischen Juden (1780–1918) und der Stand deren Erfassung, Bearbeitung und Systematisierung, wobei sie konstatierte, daß sich die Lücke in den archivalischen Nachschlagewerken langsam schließt.

Eine Reihe von Referenten stellte Themen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vor: Aleš Zářický (Ostrau/Ostrava) sprach über Wilhelm Gutmanns unternehmerische Aktivitäten und die Gründung des Handelshauses Gebrüder Gutmann in Wien; Blažena Przybylová (Ostrau) befaßte sich mit der Mährisch-Ostrauer Volksbank,

die ausschließlich für eine jüdische Klientel bestimmt war. Daran anschließend machte Ludmila Nesládková (Ostrau) das Publikum mit dem Projekt ihrer Universität zum Thema der professionellen Orientierung und sozialen Stellung der mährischen Juden von den Josephinischen Reformen bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie bekannt, für die die Mikrohistorie den methodologischen Zugang bilden wird. Die Josephinischen Reformen werden hier als natürlicher historischer Ausgangspunkt der Veränderung der sozialen Stratifikation gewählt, eine wichtige gesetzliche Schwelle stellt auch das Juden-Systemal-Patent (1797) dar, das eine sich vertiefende soziale und professionelle Ausdifferenzierung und wachsende Arbeitsmigration zur Folge hatte.

Shlomo Spitzer (Bamat Gan, Israel) sprach über die wichtigsten mährischen Landesrabbiner der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ihren Sitz in Nikolsburg hatten: Mordechai Bennet, Nachum Trebitsch und Samson ben Raphael Hirsch. Zdeněk Mareček (Brünn/Brno) widmete sich den deutschsprachigen Autoren jüdischer Herkunft aus Mähren – Joseph von Sonnenfels, Alois Jeittelles, Hieronymus Lorm, Max Grünfeld, Jakob Julius David, Philipp Langmann und Hans Müller-Einigen –, wobei er auf methodische Probleme hinwies, die sich aus der Tatsache ergeben, daß die wichtigsten Vertreter der deutschsprachigen Literatur aus Mähren in andere literarische Zentren abwanderten, ihrer Heimat jedoch zum Teil thematisch verpflichtet blieben, so daß das äußere Kriterium der Herkunft keinen komparativistischen Ansatz ermögele und bloß marginale Zusammenhänge aufzeigen ließe.

Die folgenden Beiträge befaßten sich mit Problemen der Emanzipation der Juden: Michael L. Miller (New York) analysierte die Bedeutung der National-Garden 1848 als Symbol der Grenze der sozialen Emanzipation. Er zeigte am Beispiel der unterschiedlichen Verhaltensweise der mährischen Gemeinden zur Frage der Aufnahme von Juden in die National-Garden reale Ressentiments und divergierende Auffassungen über die jüdische Emanzipation. Peter Urbanitsch (Wien) befaßte sich mit der jüdischen Emanzipation nach 1848 aus der Sicht der Entstehung der politischen jüdischen Gemeinden und deren Bedeutung für das alltägliche Leben. Tomáš Krejčík (Ostrau) sprach über geadelte mährische Juden im 19. Jahrhundert und deren Weg zur Nobilitierung, die meist um den Preis einer erheblichen Assimilation zustande kam. Dabei stellte er das wachsende Machtpotenzial der geadelten – ihrem israelitischen Glauben aber treu gebliebenen – Familien gegen Ende der Monarchie fest.

Weitere Tagungsbeiträge waren einzelnen Persönlichkeiten gewidmet: Marie Buňatová (Prag) setzte sich mit Leben und Werk des Publizisten und Herausgebers Hugo Gold auseinander, Zdenka Stoklásková (Brünn) bot Einsichten in die berufliche Tätigkeit des mährischen Historikers und Archivars Bertold Bretholz, Iveta Vondrášková (Prag) erörterte die mährische „Hebräische Historiographie und das Werk ‚Zeitgeschichte‘ von Abraham Chajjut Trebitsch“. Thema des Referats von Jitka Balatková (Olmütz/Olomouc) war Gustav Brecher und sein Wirken als Dirigent der Olmützer Oper. Helmut Gröger (Wien) befaßte sich mit bedeutenden Ärzten der Wiener Medizinischen Schule mährisch-jüdischer Herkunft und dem Einfluß ihres Bekenntnisses auf die berufliche Laufbahn.

Emil Kordiovský (Nikolsburg) analysierte die Manifestation des Antisemitismus in der Region Lundenburg (Břeclav), wobei er die Ursachen des Widerstandes der tschechischen Bevölkerung gegen die jüdische Minderheit, die ihre Exklusivität zu bewahren wußte, nicht im religiösen, sondern im wirtschaftlichen und sprachlichen Bereich und in der psychologischen Barriere verortete. Karel Müller (Troppau/Opava) referierte über Siegel von Juden in Österreichisch-Schlesien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Jaroslav Klenovský (Brünn), der sich seit Jahren mit der Restaurierung der jüdischen Friedhöfe befaßt, sprach über die Denkmäler für jüdische Soldaten des Ersten Weltkrieges in Mähren und Schlesien. Einen hohen illustrativen Wert besaß der Beitrag über Familiengeschichten von Por Francis Dov (Poltzer) aus Jerusalem.

Die interdisziplinäre Tagung und der Sammelband der Tagungsreferate, der im nächsten Jahr erscheinen soll, tragen zur Ergänzung einer der Forschungslücken der mährisch-jüdischen Geschichtsschreibung bei.